



Abschlussbericht Zugangsstudie +.

Dissemination der Forschungsergebnisse
– lokal, national, international.





Träger des Projekts:



Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD)

Träger des Projekts ist transfer e.V. als Geschäftsstelle von Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD).

Das Projekt wurde gefördert von:




Die Erstellung der Broschüre wurde von der Robert Bosch Stiftung gefördert.

Inhalt

Präambel	2
Projektbeschreibung der Zugangsstudie +	5
Veranstaltungsbericht der regionalen Fachtage	7
Wissenschaftliche Begleitung der regionalen Fachtage	9
Veranstaltungsbericht der internationalen Konferenzen	12
Pilotprozesse im Rahmen der Zugangsstudie +	15
Entwicklung von Qualitätskriterien der Internationalen Jugendarbeit für den Thüringer Landesjugendförderplan 2021	16
Studie zur Internationalen Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern	18
Fünf Jahre Zugangsstudie und Zugangstudie + - Fazit und Ausblick	20



Präambel



Internationaler Jugendaustausch bietet vielfältige Bildungs- und Erfahrungsräume für junge Menschen. In der Begegnung mit Jugendlichen aus anderen Ländern werden neue Perspektiven eröffnet, eigene Kompetenzen und Fähigkeiten ausgebaut und das Erleben in der Gruppe kann viele wichtige Erinnerungen prägen. Auch ein längerer individueller Auslandsaufenthalt kann viele positive Wirkungen erzielen. Es gibt einige Studien und Evaluationen, die Auswirkungen der Teilnahme nachweisen und diese auch langfristig und mit Bezug zum weiteren biografischen Werdegang darlegen.¹ Fachkräften aus der Praxis fallen auf Anhieb Anekdoten zu den positiven Entwicklungen junger Menschen im Rahmen eines Auslandsaufenthalts ein. Auch das eigene Erfahrungswissen der Praxis belegt die vielfältigen Wirkungspotentiale des Arbeitsfeldes. Viele Fachkräfte, die im Arbeitsfeld des internationalen Jugendaustauschs tätig sind, haben in ihrer Jugend beispielsweise einen Freiwilligendienst absolviert, an Jugendbegegnungen im europäischen Umland oder am Schulaustausch, z.B. in Frankreich oder Polen, teilgenommen und bringen somit selbst Austausch Erfahrung mit. Heute gestalten sie mit viel Herzblut und Einsatz die vielfältigen Möglichkeiten und Formate, damit die jetzige jugendliche Generation ganz ähnliche Erfahrungen sammeln kann.

In Zeiten zunehmender politischer Konflikte, antidemokratischer Bewegungen und Einschränkungen der Meinungsfreiheit scheint es wichtiger denn je, dass junge Menschen die Gelegenheit bekommen, über den Tellerrand zu blicken, Diversität und Vielfalt zu erfahren und ihre interkulturellen Kompetenzen auszubauen. Zivilgesellschaftliche Kooperationsbeziehungen und Schulpartnerschaften über Grenzen hinweg gestalten Handlungsspielräume für Jugendliche, die als wichtiger Bestandteil von außerschulischer und schulischer Jugend-/Bildungsarbeit zu verstehen sind. Wie resilient diese Beziehungen sind, zeigen auch die Auswirkungen der Pandemie. In einer Situation, in der physischer Austausch schier unmöglich erscheint, werden Partnerschaften aufrechterhalten und neue Wege der Zusammenarbeit gefunden. Gemeinsam konnten digitale Formate umgesetzt werden, als die epidemiologische Lage das Reisen unmöglich gemacht hat. Mit Blick auf diese Entwicklungen kann selbstbewusst davon ausgegangen werden, dass auch wieder analoge Austauschformate umgesetzt werden, sobald die allgemeine Lage das zulässt.

Allerdings hat das Forschungsprojekt „Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“ (Zugangsstudie) gezeigt, dass nach wie vor ein großer Anteil junger Menschen nicht erreicht wird oder die Möglichkeiten zur Teilnahme schlicht und ergreifend nicht kennt. Dabei wurde jedoch auch festgestellt, dass Jugendliche zum Großteil motiviert sind und Lust hätten mitzumachen. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass Jugendliche gewisse Annahmen über Voraussetzungen für eine Teilnahme an internationalem Austausch teilen, die nicht zutreffend sind, wegen denen sie aber bereits im Vorhinein ausschließen, dass sie bei einer Austauschmaßnahme mitfahren können (gemeint ist z.B. die Annahme, dass man zur Teilnahme die Sprache des Ziellandes gut können muss). Zwar lieferten die Erkenntnisse der Zugangsstudie keine „einfachen“ Antworten dazu, wie diejenigen, die bisher nicht teilnehmen, in Zukunft erreicht werden könnten. Allerdings wurden einige Anknüpfungspunkte für die pädagogische Praxis deutlich, die noch weiter diskutiert werden sollten. Vor diesem Hintergrund wurde der Folgeprozess der „Zugangsstudie+“ ins Leben gerufen, der von der Robert Bosch Stiftung finanziert wurde.

¹ vgl. Thomas, Alexander; Chang, Celine; Abt, Heike (2007): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.; vgl. transfer e.V. (2016): Abschlussbericht. Wirkungen internationaler Jugendarbeit im Bezug auf Offenheit und Mobilität im Kontext beruflicher Bildungswertwege. [Hier zum Download verfügbar](#), letzter Aufruf: 26.02.2021.



Insgesamt leisteten das Forschungs- sowie das Folgeprojekt wichtige Impulse für die weitere Debatte zu Zugangsbarrieren zum internationalen Jugendaustausch in Deutschland und im europäischen Umland. Formuliertes Ziel ist es, jedem jungen Menschen eine wie auch immer geartete Auslandserfahrung zu ermöglichen. Der Prozess der Zugangsstudie hat verdeutlicht, dass hierfür u.a. Veränderungen in der pädagogischen Praxis, der Gestaltung von Austauschformaten und vor allem in der strukturellen Verankerung von Jugendarbeit notwendig sind. Diese Aspekte wurden mit Fachpraxis und Wissenschaft im In- und Ausland diskutiert. Die vorliegende Broschüre zeigt die Ergebnisse des Folgeprojektes auf und führt Diskussionen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis sowie strategische Ansätze zur Umsetzung der Erkenntnisse zusammen. Insbesondere für die Neugestaltung nach der Pandemie können diese Erkenntnisse von großer Bedeutung sein.



Akteure des Projektes:

Koordination

„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD) ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und des Kinder- und Jugendreisens unterstützt. Aktuelle Themen und Handlungsbedarfe werden durch gemeinsame Projekte aufgegriffen und bearbeitet. Die Aktivitäten des Netzwerks leisten einen wichtigen Beitrag zur fachlichen und professionellen Weiterentwicklung der Handlungsfelder. Das Netzwerk wird von einem Team des transfer e.V. mit Sitz in Köln koordiniert.

Forschungspartner:innen

IKO – Institut für Kooperationsmanagement, Heike Abt



SINUS, Dr. Silke Borgstedt



Forschungsverbund Freizeitenevaluation, Prof. Dr. Wolfgang Ilg



Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung, Technische Hochschule Köln, Zijad Naddaf, Prof. Dr. Andreas Thimmel



Dr. Helle Becker, Expertise & Kommunikation für Bildung, Transferstelle politische Bildung



Kooperationspartner



Projektbeschreibung der Zugangsstudie +

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“ (Zugangsstudie) wurde zwischen 2016 und 2018 untersucht, wie hoch der Anteil junger Menschen ist, die an Austauschmaßnahmen teilnehmen und welche Gründe zu einer Nichtteilnahme führen. Die Erkenntnisse der interdisziplinär und multi-methodisch angelegten Studie sind vielfältig, stellen einen klaren Bezug zur Jugendpolitik in Deutschland her und verdeutlichen Bedarfe, um Zugänge konsequent zu verbessern. Dazu zählen beispielsweise die strukturelle Stärkung der Jugendarbeit sowie fundierte Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte. In der Beschäftigung mit den Erkenntnissen wurde deutlich, dass der Abbau von Zugangsbarrieren zum internationalen Jugendaustausch strukturelle Veränderungen, aber auch einen Paradigmenwechsel in der Förderpolitik und bei Trägerorganisationen notwendig macht. Denn bislang werden in erster Linie Ansätze verfolgt, die bestimmte Zielgruppen fokussieren, jedoch nicht die grundlegenden Problematiken aufgreifen. Diese liegen insbesondere in sich reproduzierenden Annahmen von Benachteiligungen auf Seiten der fördergebenden Institutionen und Träger der Praxis sowie einer nur schwach ausgestatteten kommunalen Jugendarbeit. Häufig fehlt es an ausreichenden Ressourcen, insbesondere auf lokaler Ebene, um qualitativ hochwertige und professionelle Angebote Internationaler Jugendarbeit zu realisieren. Zudem ist Internationalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe im Allgemeinen und in der kommunalen Jugendarbeit im Besonderen bisher nur selten verankert. Eben dieses Zusammenspiel führt dazu, dass Zugangsbarrieren bestehen bleiben und selbst interessierte Jugendliche nicht an den Formaten des internationalen Jugendaustauschs teilnehmen.

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse zielte das Folgeprojekt zur Zugangsstudie, genannt „Zugangsstudie +“ (Oktober 2018 bis Februar 2021) darauf, die identifizierten Barrieren sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene mit Fachkräften und Expert:innen der Internationalen Jugendarbeit zu diskutieren und lokale Handlungsstrategien zu entwickeln.

In Deutschland wurde somit der Diskurs um die Zugangsstudie gestärkt. Träger und Expert:innen der Internationalen Jugendarbeit erhielten die Möglichkeit, sich intensiv mit den Erkenntnissen auseinanderzusetzen und diese auf die eigene Praxis zu übertragen und anzuwenden. Auf diese Weise wurde der wissenschaftliche Transfer in die Praxis gewährleistet und es konnten Veränderungen entstehen, die langfristig dazu führen, dass ein größerer Anteil junger Menschen an den Angeboten teilnimmt. Zu diesem Zweck wurden sechs Fachtage mit Organisationen der Internationalen Jugendarbeit auf kommunaler Ebene durchgeführt, um die Forschungserkenntnisse ausführlich zu präsentieren und zu diskutieren (siehe Kapitel 3). Anknüpfend an diese Fachtage ergaben sich in Zusammenarbeit mit zwei der beteiligten Akteure Pilotprozesse zur Strategieentwicklung, die auch nach Abschluss der Zugangsstudie + weitergeführt werden (siehe Kapitel 8-10).

Auf internationaler Ebene ist ein großes Interesse an Methodik und Erkenntnissen der Zugangsstudie deutlich geworden. Die unterschiedlichen ersten Reaktionen auf die im Rahmen der Zugangsstudie analysierten Barrieren machen darauf aufmerksam, dass die jeweilige nationale Politik und die vielfältigen Lebensrealitäten von Jugendlichen zu unterschiedlichen Bewertungen der Erkenntnisse führen. Da die Forschungserkenntnisse der Zugangsstudie unmittelbar in Abhängigkeit zur nationalen Situation und jugendpolitischen Ausrichtung in Deutschland stehen, sind diese nicht als allgemeingültig zu betrachten. Die Bezugnahme auf die Situation in einzelnen Ländern ist darum relevant, insbesondere da internationaler Jugendaustausch immer mit einem ausländischen Partner umgesetzt wird und viele Förderprogramme zudem auf europäischer Ebene angesiedelt sind.



Aus diesen Gründen wurden vier Konferenzen durchgeführt, die Vertreter:innen aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung versammelten, um Zugangsfragen im jeweiligen Land zu diskutieren und Anknüpfungspunkte, aber auch Unterschiede und Widersprüche zu den Studienerkenntnissen zu verdeutlichen. Ziel war es, eine international vergleichende Analyse voranzutreiben und wichtige Anregungen für die Praxis Internationaler Jugendarbeit aus der Perspektive von Partnerländern zu erhalten (siehe Kapitel 4).

Letztlich ging es bei der Umsetzung des Projekts Zugangsstudie + darum, Fachkräften sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene die Erkenntnisse der Zugangsstudie näherzubringen und Verknüpfungen zur eigenen Praxis und den jeweiligen jugendpolitischen Kontexten herzustellen. Auf diese Weise leistete das Projekt einen Beitrag zu einem Politik- und Paradigmenwechsel in der Jugendarbeit und der Internationalen Jugendarbeit, der zu einer Stärkung beider führt und dafür sorgt, dass mehr Jugendliche an Maßnahmen internationalen Jugendaustauschs teilnehmen können.



Veranstaltungsbericht der regionalen Fachtage

Von März 2019 bis Januar 2020 hat das Team von FPD in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der TH Köln und den Forschungspartner:innen der Zugangsstudie im Rahmen des Folgeprojekts Zugangsstudie + sechs nationale Fachveranstaltungen durchgeführt. Die Tagungen verfolgten das Ziel, den Austausch auf lokaler und nationaler Ebene anzuregen, um langfristig mehr jungen Menschen eine Teilnahme an Formaten des internationalen Jugendaustauschs zu ermöglichen.

Auf nationalen Fachtagen wurden die Erkenntnisse der Zugangsstudie präsentiert und an die jeweils spezifische Situation und die lokalen Strukturen vor Ort angepasst. Die Organisation und Durchführung der Fachtage fanden jeweils in Zusammenarbeit mit einem lokalen Partner statt:

- 28.03.2019: Halle/Saale (GOEUROPE! und JugendSozialwerk Nordhausen e.V.)
- 15.05.2019: Nürnberg (Bayerischer Jugendring)
- 19.06.2019: Hannover (Landesjugendamt Niedersachsen)
- 18.09.2019: Düsseldorf (aktuelles forum e.V.)
- 20.11.2019: Schwerin (Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern und Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern)
- 22.11.2019: Stuttgart (Jugendstiftung Baden-Württemberg)

Jeweils zwei Forschungspartner:innen, die an der Zugangsstudie beteiligt waren, begleiteten ein Team von transfer e.V. zu den Veranstaltungen und stellten als Expert:innen aus der Wissenschaft das Studiendesign und die zentralen Erkenntnisse vor.

Im Anschluss an die Darstellung der Zugangsstudie ergaben sich vielfältige und intensive Diskussionen über Teilerkenntnisse. So wurde beispielsweise in Hannover besonders engagiert über die politische Verankerung von Jugendaustauschmaßnahmen auf kommunaler und Länderebene debattiert, während in Halle der Abgleich der Studien mit Erkenntnissen aus anderen Forschungen im Fokus stand.

Die zweite Veranstaltungshälfte widmete sich schließlich verstärkt dem lokalen Kontext der Anwesenden. Die Teilnehmenden vertieften in zumeist zwei Arbeitsgruppen einzelne Studienerkenntnisse und brachten ihre Praxiserfahrungen, Bedarfe und Ideen ein.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den individuellen Hindernissen junger Menschen zur Teilnahme an Jugendaustauschmaßnahmen geschenkt. In angeregten Gesprächen gingen die Anwesenden der Frage nach, welche Herausforderungen, Befürchtungen und Ängste die anwesenden Fachkräfte in ihren Arbeitskontexten bei Jugendlichen wahrnehmen und wie diese am besten begleitet und bewältigt werden können.

Neben den individuellen standen auch die strukturellen Hindernisse, die sich in der Jugendarbeit selbst stellen, die Erfahrungen der Teilnehmenden und die Veränderungsbedarfe in der lokalen Praxis im Zentrum der Betrachtung. Diskussionsleitend war hier die Frage, welche Strukturen für erfolgreiche und niedrigschwellige Internationale Jugendarbeit wesentlich sind und was es zur Etablierung dieser braucht.

In einem abschließenden Brainstorming wurden die wichtigsten Erkenntnisse aus den jeweiligen Gruppen vorgestellt und aufeinander bezogen, um schließlich Schlaglichter auf die perspektivische Entwicklung des Feldes zu werfen.

Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern war es möglich, an den Diskussionen der Fachtage anzusetzen, regional-spezifische Bedarfe zu analysieren und in einem



nächsten Schritt in ausgewählten Kommunen eine zielgerichtete, für den Kontext relevante Konzeption zu entwickeln. Die enge Kooperation gewährleistet, dass in diesen Folgeprozessen die jeweilige Praxis vor Ort erreicht wird und die strukturelle Verankerung Internationaler Jugendarbeit Berücksichtigung findet.

Simone Pleyer, Landesjugendamt Niedersachsen:

„Der Fachtag zur Zugangsstudie+ war ein erfolgreicher Austausch zwischen den Forschungsergebnissen und der praktischen Internationalen Jugendarbeit. Verschiedene niedersächsische Akteure haben sich vernetzt und können nun von den Synergie-Effekten profitieren. Die Internationale Jugendarbeit wurde somit in Niedersachsen gestärkt. Vielen Dank an das Team von transfer e.V. für die gelungene Zusammenarbeit!“

Karolina Hajjar, aktuelles Forum e.V.:

„Der Fachtag der Zugangsstudie+ in Düsseldorf war eine sehr informative Veranstaltung mit der Möglichkeit nicht nur die Ergebnisse der Zugangsstudie gebündelt zu hören, sondern sich mit ihnen einen Tag lang vertiefend zu befassen. Spannend war die Auseinandersetzung mit Barrieren der internationalen Jugendarbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln und die sich daraus ableitenden Herausforderungen und Ansätze für die Praxis. Gezielt in einen Austausch mit Fachkräften zu kommen und die Erfahrungen zu teilen war ein großer Mehrwert dieser Veranstaltung. Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit!“

Wolfgang Antes, Jugendstiftung Baden-Württemberg:

*„Die Fachveranstaltung in Baden-Württemberg war mit rund 40 Personen gut besucht und bildete die Struktur Internationaler Jugendarbeit in BW mit Vertretungen aus dem Kultusministerium, der Stadt- und Kreisjugendreferate, der Stadt und Kreisjugendringe sowie einzelner Träger der internationalen Jugendbildung weitgehend ab. Zentrale Erkenntnis war, dass Jugendliche einen leichten „niederschweligen“, für sie passenden Informationszugang, benötigen. Sie sollen die Möglichkeiten Internationaler Jugendarbeit im „frühen Alter“ kennenlernen und wissen, wie sie ihren „Sprung ins Ausland“ angehen. Dies hat die Mentoren Programme wie Jugendauslandsberater*innen (JAB) oder Fernwehlotse*innen in ihrer Bedeutung bestärkt. Insbesondere die „JAB-vor Ort“ Seminare sind wichtig, damit Jugendliche jeglicher Schulart und unabhängig von ihrer Herkunft oder sozialen Schicht Kontakt mit der Thematik erhalten. Die zweite zentrale Erkenntnis ist die Notwendigkeit, im Feld der Jugendarbeit selbst für einen Zuwachs an geeigneten Multiplikator:innen zu sorgen. Besonders erfreulich ist, dass sich hier erstmals in BW in 2019 die AG Internationale Jugendarbeit gebildet hat, die sich inzwischen eine Geschäftsordnung gegeben hat und zweimal im Jahr als Vernetzungsstruktur tagt.“*



Wissenschaftliche Begleitung der regionalen Fachtage

Zijad Naddaf, TH Köln

Auf den regionalen Fachtagen diskutierten Vertreter:innen aus Praxis, Politik und Verwaltung angeregt über die Zugangsstudie und trugen so zur Weiterentwicklung der Erkenntnisse bei. Um den Erkenntnisgewinn zu sichern, begleitete Zijad Naddaf (TH Köln, Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung) sämtliche nationale Veranstaltungen aus fachlich-wissenschaftlicher Perspektive. Die Diskussionen auf den Veranstaltungen wurden aufgezeichnet, inhaltlich systematisiert und zusammenfassend im Sinne der Analyse und Reflexion der Veranstaltungen ausgewertet.

Die Fachgespräche wurden als Gruppendiskussionen konzipiert und entlang folgender Fragen geführt: „Was denken Sie über die Erkenntnisse der Zugangsstudie? Was braucht es, um die Internationale Jugendarbeit zu stärken? Was können Sie konkret dazu beitragen?“

Drei zentrale Themenfelder konnten aus der Auswertung der Diskussionen extrahiert werden. Diese sind: Finanzierung und Organisationsaufwand, Kooperation von Schule und Jugendarbeit, Formate und Interessenslagen von Jugendlichen.

Vom strukturellen Dilemma zur jugendpolitischen Strategieentwicklung

Wie gezeigt wurde, verweisen die Diskussionen auf den regional- und bundesländerspezifisch organisierten Veranstaltungen an vielen Stellen auf die auch in der Zugangsstudie problematisierten Bereiche. Damit bilden sie eine Bestätigung eines strukturellen Dilemmas der Internationalen Jugendarbeit in Deutschland, wie sie in der Zugangsstudie nachgewiesen wurde. Das strukturelle Dilemma der Internationalen Jugendarbeit besteht zum einen in einer Unterfinanzierung der Jugendarbeit auf lokaler, kommunaler und regionaler Ebene. Das Dilemma zeigt sich zum anderen auch auf diskursiver Ebene, also in den Diskussionen um die (fehlende) Anerkennung der Internationalen Jugendarbeit, ihrer exklusiven Positionierung als Luxusaktivität in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Ansprache von diversen Zielgruppen als Benachteiligte. Damit ist gemeint, dass diejenigen Zielgruppen, die nicht an den internationalen Aktivitäten teilnehmen, als benachteiligt markiert werden und somit ein Benachteiligungsthema etabliert wird, nicht aber die Hochschwelligkeit des Zugangs.

Die Zugangsstudie fordert den Paradigmenwechsel, der grundsätzlich und allgemein gesprochen in einer konzeptionellen gedanklichen Bewegung weg vom Individuum und hin zur Struktur besteht – oder anders formuliert: eine Blickverschiebung von der Biografie zu den Bedingungen beinhaltet. Es geht also um nicht weniger als darum, den Fokus von einer individuellen (und zuschreibenden) Ebene auf die Bedingungen und Möglichkeiten einer pädagogisch anspruchsvollen Internationalen Jugendarbeit zu lenken, die sich beispielsweise an den Grundprinzipien einer subjektorientierten Jugendarbeit orientiert. Entsprechend kann es nicht das Ziel sein, eine verbesserte Anpassung der jungen Menschen an die bestehenden Rahmenbedingungen und Verhältnisse herzustellen, sondern eine jugendpolitische Strategie zu entwickeln, die alle Ebenen berücksichtigt und umfasst.

Internationale Jugendarbeit von der Jugend(arbeit) aus zu denken wird also voraussichtlich erst dann möglich, wenn sich die Strukturen der (kommunalen und lokalen) Jugendarbeit verbessern. Denn will man allen Jugendlichen internationale Begegnungen ermöglichen, braucht es aus Sicht der Zugangsstudie vor allen Dingen eine starke kommunale Jugendarbeitsarchitektur. In diesem Zusammenhang formuliert Andreas Thimmel (2019): „Programmlinien, die den Anspruch haben, nicht nur Ober- und Mittelschichtszugehörige anzusprechen, sondern auch Angebote für weniger privilegierte Jugendliche zu schaffen, sind auf die Kooperation mit kommunalen bzw. lokalen Jugendarbeits- und Jugendbildungsstrukturen angewiesen“ (ebd.: 210). Statt internationale, gruppenbezogene Aktivitäten als komplementären Bestandteil von Jugendarbeit zu betrachten, erscheint Internationale Jugendarbeit jedoch nach wie vor „als hermetisch-exklusives Feld“, wie Helle Becker (2019: 207) es beschrieben hat.

Durch die exklusive Stellung der Internationalen Jugendarbeit werden strukturelle Zugangshürden ständig weiter reproduziert. „Dazu zählt auch die (falsche) Annahme, bestimmte Jugendliche würden sich nicht für Internationale Jugendarbeit interessieren“ (ebd.). Denn die Ergebnisse der Zugangsstudie zeigen deutlich, dass Jugendliche milieuübergreifend Interesse an internationalen Begegnungen haben und Hinderungsgründe so spezifisch und heterogen sind wie die Lebensentwürfe von Menschen.

Das strukturelle Dilemma der Internationalen Jugendarbeit, das sich auch in den Diskussionen der Fachveranstaltungen widerspiegelt hat, erfordert also ein neues Denken, welches Praxis, Politik und Administration zusammenbringt und von wissenschaftlicher Seite begleitet wird.

Eine jugendpolitische Strategie, die an den Rahmenbedingungen ansetzt, sollte im Sinne der Zugangsstudie folgende Punkte in ihre Überlegungen einbeziehen.





Finanzierung und Organisationsaufwand

1. In welcher Weise können die bislang geltenden Finanzierungsflüsse (auch mit Blick auf Finanzierungen durch EU, Bund, Land, Kommune und Stiftungen) sinnvoll überarbeitet und neu gedacht werden?
2. In welcher Weise ist eine finanzielle, personelle und konzeptionelle Stärkung der lokalen Ebene von Jugendarbeit, also auch Jugendverbänden, kommunaler Jugendarbeit, Jugendinitiativen usw., im Hinblick auf das Internationale zu realisieren?
3. Welche Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten können entwickelt werden, um auf lokaler und kommunaler Ebene eine strukturelle und nicht projektbezogene Finanzierung für eine Internationalisierungsstrategie zu realisieren?

Kooperation Schule und Jugendarbeit

1. In welcher Weise lassen sich sinnvolle und partnerschaftliche Kooperationen zwischen Schule und Internationaler Jugendarbeit verstärken?
2. In Anbetracht der Frage nach der Anerkennung Internationaler Jugendarbeit sollte dabei berücksichtigt werden, dass sich Internationale Jugendarbeit ihrem Selbstverständnis nach jugendarbeiterisch eigenständig begründen muss und sich nicht am schulischen Format orientieren kann. In welcher Weise ist in diesem Sinne eine Kooperation umsetzbar und welche Aktivitäten bzw. Prozesse müssen auf struktureller Ebene angeregt werden, um diese Form der Partnerschaft zu ermöglichen?
3. Auf welche Weise können bei Einhaltung der funktionalen Unterscheidung zwischen Schule und Jugendarbeit kluge Kooperationen und sinnvolle Schnittstellenbereiche gestaltet werden?

Formate und Interessenlagen von Jugendlichen

1. Mit Blick auf den Paradigmenwechsel, der eine Fokusverschiebung vom Individuum zur Struktur beinhaltet, kann danach gefragt werden, ob die bisherige Formate Strategie, an die eine Finanzierungszusage in der Regel gebunden ist, einer konzeptionellen Überarbeitung bedarf.
2. In Anbetracht der Passungsproblematik zwischen angebotenen Formaten und je spezifischen Lebenslagen von Jugendlichen stellt sich die Frage, wie die politisch und administrativ dominanten Angebotsformate (die sich außen- und kulturpolitisch orientieren) sinnvoll durch jugendpädagogisch legitimierte Formate ergänzt und bereichert werden können.

Resümiert man die genannten Aspekte, wird deutlich, dass der geforderte Paradigmenwechsel, die Internationale Jugendarbeit von der Jugend[arbeit] aus zu denken, nur realisiert werden kann, wenn er auf jugendpolitischer Ebene ansetzt. Das strukturelle Dilemma der Internationalen Jugendarbeit erfordert vor allen Dingen eine jugendpolitische Strategieentwicklung. Wenn der Weg von dem Individuum zur Struktur erfolgen soll, so bedeutet dies, die Bedingungen und den Möglichkeitsrahmen einer Praxis Internationaler Jugendarbeit neu auszuhandeln – dies kann nur unter Einbezug aller relevanten Akteur:innen erfolgen und selbstverständlich nur in Zusammenarbeit mit Jugendlichen.

Veranstaltungsbericht der internationalen Konferenzen

Parallel zu den sechs innerhalb Deutschlands durchgeführten Fachtagen, die das Ziel verfolgten, die Zugangsstudie im nationalen Kontext zu verbreiten und ihre Implikationen für die hiesige Praxis zu diskutieren, wurde im Rahmen der Zugangsstudie + ebenfalls der internationale Dialog gesucht. In Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteur:innen aus vier europäischen Ländern wurden von Mai 2019 bis Januar 2020 vier Veranstaltungen durchgeführt, um sich aus vergleichender Perspektive über Internationale Jugendarbeit und den aktuellen Stand der Wissenschaft in den jeweiligen Ländern auszutauschen und die Erkenntnisse der Zugangsstudie im Hinblick auf ihre mögliche transnationale Bedeutung zu diskutieren. Dank der Möglichkeit, die Erkenntnisse des Forschungsvorhabens auch im internationalen Raum zu reflektieren, konnte die Studie um einen europäischen Blick erweitert werden. Da der Fokus insbesondere auf der wissenschaftlichen Ebene lag, nahmen hauptsächlich Wissenschaftler:innen oder Fachkräfte aus der Praxis, die einen Wissenschaftsbezug aufweisen, an den Veranstaltungen teil.

Die Fachtage fanden in folgenden Ländern und in Kooperation mit folgenden Partner:innen statt:

- 17.05.2019: Warschau, Polen (Deutsch-Polnisches Jugendwerk)
- 27.06.2019: Paris, Frankreich (Deutsch-Französisches Jugendwerk, Comité pur les relations nationales et internationales des associations de jeunesse et d'éducation populaire)
- 17.-18.10.2019: Shengjin, Albanien (Regional Youth Cooperation Office)
- 20.-21.01.2020: Virrat, Finnland (Marttinen Youth Centre)

Durch die partnerschaftliche Planung der Konferenzen und die Berücksichtigung der spezifischen Kontexte im jeweiligen Land gestalteten sich die vier Veranstaltungen unterschiedlich. Gemein war den Tagungen, dass neben der Darstellung der Erkenntnisse der Zugangsstudie auch die Strukturen der Internationalen Jugendarbeit im Partnerland vorgestellt und eigene relevante Studien des Feldes erörtert wurden. Die anschließenden Diskussionen widmeten sich schließlich den Fragen, wie ähnlich bzw. verschieden innerhalb der nationalen Fachdiskurse über jugendarbeitsrelevante Themen diskutiert wird und inwiefern die jeweilige Praxis mit den unterschiedlichen strukturellen Gegebenheiten in Zusammenhang steht.

So fokussierte der Diskurs in der gemeinsam mit dem DPJW ausgerichteten Fachtagung in Warschau vor allem länderübergreifend relevante Thematiken, wie die Frage nach geeigneten Formaten, die Relevanz von Peer-to-Peer-Ansätzen, die Schwierigkeit, Eltern und Schulleitungen von den positiven Auswirkungen von Jugendaustausch zu überzeugen, und die Frage, wie Förderstrukturen, Anträge und Programmangebote für Fachkräfte übersichtlicher und leichter zugänglich gestaltet werden können.



In Frankreich wurde bereits im Jahr 2015 eine Studie durchgeführt, die sich mit Hürden von internationaler Mobilität beschäftigte und somit dem Erkenntnisinteresse der Zugangsstudie ähnlich gelagert war. Aufbauend auf den Erkenntnissen der nationalen Forschung etablierte die Region Ile-de France eine Mobilitätsplattform, über die Fachkräfte geschult und generelle Informationen ebenso wie individuelle Begleitung und Beratung für Jugendliche angeboten werden. Diese sehr konkrete Folgemaßnahme aus der Praxis wurde auf der Konferenz in Paris im Hinblick auf die Übertragbarkeit und den möglichen Nutzen im bundesdeutschen Kontext diskutiert. Ein besonderes Augenmerk lag dabei ebenfalls auf der Notwendigkeit der Vernetzung von Fachkräften Internationaler Jugendarbeit, die sowohl im jeweils nationalen als auch im internationalen Kontext als Gelingensbedingung für erfolgreichen und nachhaltig verankerten Jugendaustausch verstanden wurde.

Die Veranstaltung in Shengjin wurde in Zusammenarbeit mit der albanischen Geschäftsstelle von RYCO durchgeführt und fokussierte daher nicht nur die Internationale Jugendarbeit in Albanien, sondern in allen Ländern der Westbalkan-Gruppe (WB6), zu denen Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien, Montenegro und Serbien gehören. Im Anschluss an die Präsentation der Zugangsstudie wurden vor allem zwei Themenfelder diskutiert: Erstens unterstrichen die Anwesenden, dass ein neues Narrativ über Internationale Jugendarbeit helfen könne, die Akzeptanz des Arbeitsfelds zu steigern und vor allem auch Eltern davon zu überzeugen, dass sie ihre Kinder bei der Teilnahme an Austauschmaßnahmen unterstützen. Als besonders ergiebig wurde in diesem Kontext der positive Nutzen Internationaler Jugendarbeit für lokale Gemeinschaften hervorgehoben, der beispielsweise durch Alumniarbeit entsteht. Das zweite Themenfeld widmete sich der Erkenntnis der Zugangsstudie, dass sich Formate des Jugendaustauschs mehr an den Lebenswelten Jugendlicher orientieren sollen. In diesem Zusammenhang wurde ein auf dieser Erkenntnis aufbauendes Projekt von FPD, das sich in Form von Jugendbeteiligungswerkstätten der Entwicklung neuer Formate widmet, mit Blick auf die Übertragbarkeit in den WB6-Staaten diskutiert.





Die Konferenz in Virrat, Finnland, unterschied sich in dem Sinne von den anderen Fachveranstaltungen, als dass an dieser ebenfalls austauscherfahrene und -unerfahrene Jugendliche teilnahmen und ihre Perspektiven und Wünsche in Bezug auf internationalen Jugendaustausch in die Diskussion einbrachten. Im Hinblick auf die emotionale Welt der Jugendlichen wurde häufig die Angst, im Rahmen eines Austauschs zu scheitern, zum Ausdruck gebracht – eine Befürchtung, welche die Jugendlichen, die im Rahmen der Zugangsstudie befragt wurden, nicht äußerten. Auf struktureller Ebene bekräftigten die Wissenschaftler:innen und Fachkräfte die Erkenntnis der Studie, dass Internationale Jugendarbeit häufig als „Luxusaktivität“ angesehen werde, da sie dieselbe Erfahrung auch im finnischen Kontext erleben. Zudem wurden spezifische strukturelle Gegebenheiten und bürokratische Hürden diskutiert, die einige Austauschmaßnahmen in Finnland erschweren oder sogar gänzlich verhindern.

Die Relevanz der Zugangsstudie für den internationalen Kontext zeigte sich ebenfalls durch die Einbindung der Erkenntnisse in weitere Veranstaltungen der Kooperationspartner:innen: Sowohl in Frankreich als auch in Polen wurden die Erkenntnisse der Zugangsstudie im Rahmen nationaler Veranstaltungen, wie bspw. im Rahmen des 64. Jahreskongress der Deutsch-Französischen Gesellschaft für Europa, vorgestellt und diskutiert. Da die Zugangsstudie insbesondere im französischen Kontext auf positive Resonanz und großes Interesse stieß, übersetzte FPD in Kooperation mit dem DFJW die Zugangsstudien-Broschüre auf Französisch. Die Übersetzung versteht sich als Sprungbrett, um die Debatte in Frankreich über Zugangsbarrieren in der Internationalen Jugendarbeit fortzuführen und zu intensivieren. Eine weitere Broschüre liegt mittlerweile in englischer Sprache vor.

Darüber hinaus hatten die internationalen Veranstaltungen auch Strahlkraft auf weitere Kooperationsprozesse, beispielsweise in Bezug auf die European Plattform on Learning Mobility und mit TANDEM, dem Koordinierungszentrum für deutsch-tschechischen Jugendaustausch. Ziel ist es, die Kooperationen mit internationalen Partner:innen langfristig auszubauen, um gemeinsam von Synergieeffekten profitieren zu können.

Kreshnik Loka, RYCO:

„RYCO is a regional mechanism contributing to regional mobility projects since mid 2017. One of the pillar values of our work is to provide equal opportunity to young people to take part in regional exchange programs. Therefore, the symposium was a very relevant experience to RYCO and its partners to exchange practices on how to maximize accessibility of youth in learning mobility projects. RYCO benefited from the discussions organized during the event especially when various youth actors elaborated on the main challenges that are limiting young people to take part in such initiatives. Moreover the presentation of different research and surveys on youth participation and non participation in mobility projects during the symposium was a great methodology that we see possible to replicate in the region.“

Pilotprozesse im Rahmen der Zugangsstudie +

Mit zwei Kooperationspartnern, dem Jugendsozialwerk Nordhausen e.V. und dem Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern, wurden über die lokalen Fachveranstaltungen hinaus Pilotprozesse initiiert.

Anknüpfend an die bundesweit erhobenen Erkenntnisse der Zugangsstudie wird ab 2021 eine zweijährige Studie zur Internationalen Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt, die landesspezifische Hemmnisse bei der Etablierung und Durchführung internationaler Angebote analysiert, Bedarfe von Jugendlichen und Trägern identifiziert und förderliche Bedingungen auf der strukturellen Ebene ableitet. Die Studie wird in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der TH Köln und Dr. Helle Becker, Expertise & Kommunikation für Bildung und Transferstelle politische Bildung, durchgeführt.

Des Weiteren begleitet transfer e.V. von Januar 2019 bis September 2021 die Entwicklung von Qualitätskriterien für Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit im Freistaat Thüringen, die von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Akteuren der Internationalen Jugendarbeit, Vertreter:innen von Landesverbänden, Kommunen und dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, erarbeitet werden. Ziel ist es, diese Qualitätskriterien durch den Landesjugendhilfeausschuss zu verabschieden und im kommenden Landesjugendförderplan zu verankern.





Entwicklung von Qualitätskriterien der Internationalen Jugendarbeit für den Thüringer Landesjugendförderplan 2021

Ines Gast, Jugendsozialwerk Nordhausen e.V.

Hintergrund des Projekts

„Um der Bedeutung internationaler Jugendarbeit [...] in Thüringen Rechnung zu tragen, formuliert der LJFP [Landesjugendförderplan] die Entwicklung und Verankerung von Qualitätsstandards gelingender internationaler Jugendarbeit als landesweites Rahmen- und Handlungskonzept.“

Diesen Bedarf formuliert das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Freistaats Thüringen im Landesjugendförderplan (LJFP) 2017 bis 2021 und knüpft damit unmittelbar an die Schlussfolgerungen zur Zugangsstudie an.

Im März 2019 wurde der Auftrag der Erarbeitung dieser Qualitätsstandards auf die AG Internationale Jugendarbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz nach §78 SGB VIII übertragen. Kurze Zeit später begann der Arbeitsprozess der eigens für die Erarbeitung dieser Standards eingerichteten Unterarbeitsgruppe (UAG), bestehend aus erfahrenen Akteur:innen der Internationalen Jugendarbeit und Vertreter:innen von Landesverbänden, Kommunen und dem Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Letztlich wurde sich zur Erarbeitung von Qualitätskriterien entschieden, die primär der fachlichen Orientierung und Unterstützung von Fachkräften anstatt als Basis von Förderentscheidungen dienen sollen.

Darstellung des Prozesses

Anknüpfend an die Durchführung einer der nationalen Fachtage in „Halle/Saale im Frühjahr 2019 und der Teilnahme von Mitgliedern der AG Internationale Jugendarbeit entstand die Idee einer Prozessbegleitung durch das Team von FPD. Im September 2019 stimmte die UAG der Begleitung zu und seitdem werden diverse Aufgaben der Prozessbegleitung durch die Koordinationsstelle von FPD übernommen, darunter Organisation, Moderation und Dokumentation der UAG-Sitzungen, Koordination der inhaltlichen Erarbeitung der Qualitätskriterien und das Einbringen zusätzlicher Expertisen aus dem FPD-Netzwerk.

Um bei der Erarbeitung des Kriterienkatalogs an Wissen anzuknüpfen, das im Feld der Internationalen Jugendarbeit bereits existiert, wurde in einem ersten Schritt ein Dokumentenstudium durchgeführt und für diesen Prozess hilfreiche Literatur identifiziert. Als Grundlage für die Erarbeitung der Qualitätskriterien für den Thüringer Kontext diente schließlich das von IJAB e.V. im Jahr 2004 veröffentlichte Dokument „Qualitätskriterien und Indikatoren für die Internationale Jugendarbeit“². In bislang zehn Sitzungen der UAG wurden die Inhalte zusammengetragen, diskutiert und auf den Thüringer Kontext angepasst, sodass Qualitätskriterien

² IJAB e.V. (Hrsg.) (2004), Qualitätskriterien und Indikatoren für die internationale Jugendarbeit. Zugriff am: 31.01.2021. Verfügbar unter: <https://ijab.de/bestellservice/qualitaetskriterien-und-indikatoren-fuer-die-internationale-jugendarbeit>.



und Indikatoren ausformuliert werden konnten. Ziel ist es, das fertiggestellte Dokument „Qualitätskriterien für die Implementierung und Durchführung von internationalen Maßnahmen im Freistaat Thüringen“ dem Landesjugendhilfeausschuss im Juni 2021 zur Anhörung vorzulegen.

Konzeption und Aufbau des Kriterienkatalogs

Die Inhalte des Dokuments verstehen sich als fachliche Orientierung für örtliche und freie Träger der Jugendhilfe im Freistaat Thüringen, die bereits im Bereich der Internationalen Jugendarbeit tätig sind oder es werden wollen. Die einzelnen Qualitätskriterien werden durch Indikatoren aufgeschlüsselt, die Maßnahmen und Handlungsstrategien zur Erfüllung der Qualitätskriterien darstellen. Ergänzt werden die Kriterien und zugehörigen Indikatoren durch konkrete Beispiele, Hinweise und Empfehlungen aus der Praxis, die insbesondere für diejenigen Fachkräfte eine Orientierungshilfe darstellen, die bislang keine Erfahrungen mit internationalen Jugendbegegnungen haben.

Ziele und Ausblick

Durch die Handlungs- und Praxisnähe des Dokuments und die inhaltliche Anreicherung der Kriterien mit Beispielen wird dazu beigetragen, die Qualität internationaler Projekte zu reflektieren und langfristig zu verbessern, ohne unerfahrene Träger durch zu hohes Anspruchsdenken abzuschrecken. Mit Blick auf die strukturelle Ebene führt die Entwicklung von Qualitätskriterien zu einer erhöhten Sichtbarkeit des Handlungsfelds und zu einer Stärkung der Internationalen Jugendarbeit in Thüringen. Insbesondere vor dem Hintergrund der Zugangsstudie und deren Erkenntnisse ist die Stärkung der Internationalen Jugendarbeit auf lokaler Ebene ein zentraler Schritt, um strukturelle Barrieren abzubauen und mehr Jugendlichen pädagogisch begleitete Auslandserfahrungen zu ermöglichen.

Bundesweit betrachtet ist der Thüringer Prozess der Entwicklung und Verankerung von Qualitätskriterien auf Landesebene bislang einzigartig und kann somit als Pilotprozess betrachtet werden, dessen Übertragung auf weitere Bundesländer unter Anpassung an die jeweiligen Landeskontexte möglich erscheint. Dazu möchten wir auch in Zukunft mit Folgeschritten und Überlegungen zur Verbreitung beitragen.

Studie zur Internationalen Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern

Rheinhold Uhlmann, Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern

Insgesamt 22 Personen haben am Zugangsstudie + Fachtag in Schwerin teilgenommen, der am 20. November 2019 in Kooperation mit dem Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern (LJR M-V) und dem Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern stattgefunden hat. Insbesondere an diesem Tag wurde die Notwendigkeit der Diskussion von und Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen der Zugangsstudie auf regionaler Ebene deutlich. Die anwesenden Fachkräfte verdeutlichten zum einen die Vielfalt der Trägerlandschaft in dem Bundesland, zum anderen wurden Spezifika der Finanzierung und Struktur der Jugendarbeit sichtbar. Aus diesen Gründen entschlossen sich die beteiligten Akteur:innen die Zusammenarbeit fortzusetzen, um perspektivisch Überlegungen für die Stärkung der Internationalen Jugendarbeit im Land anzustellen.

Zunächst wurden die genaue Zielsetzung in Beratungsgesprächen mit den beteiligten Forschungspartner:innen Prof. Dr. Andreas Thimmel und Dr. Helle Becker abgesteckt. Deutlich wurde, dass zusätzliches Wissen über die Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern von Nöten ist, um Strategien zu entwickeln, die dazu beitragen, mehr Jugendliche zu erreichen und bessere Zugänge zu ermöglichen. Aus diesem Grund wurde eine regionale Untersuchung in die Wege geleitet, die bei den Trägern und Fachkräften ansetzt. Ziel ist es, die Bedarfe der Praxis vor Ort zu identifizieren, sie besser zu verstehen und förderliche Rahmenbedingungen abzuleiten. Das Forschungsprojekt wird größtenteils vom Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern finanziert.

Das Folgeprojekt, das sich aus dem Fachtag der Zugangsstudie+ entwickelt hat, umfasst mehrere Untersuchungsschritte, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht vollständig umgesetzt waren. Beginnend mit einem Desk Research sollen Trägerstrukturen der Jugendarbeit identifiziert werden und weitere Organisationen, die bereits Austauschformate durchführen. Dabei sollen sowohl bereits bekannte Akteure aufgelistet, aber eben auch bisher kaum bekannte Institutionen identifiziert werden. Als zweiter Untersuchungsschritt werden ausgewählte Expert:innen des internationalen Jugendaustauschs aus Mecklenburg-Vorpommern interviewt, um die Strukturen, Kooperationsbeziehungen und die pädagogische Praxis mit jungen Menschen vor Ort noch besser zu verstehen. Auf dieser Grundlage werden Hypothesen zu den Hinderungsgründen entwickelt, die Praktiker:innen davon abhalten, Austauschformate zu organisieren, sowie zu den Barrieren, die eine Durchführung erschweren. Diese Hypothesen werden in einem dritten Schritt mithilfe einer Onlinebefragung überprüft, sodass belastbare Aussagen zu Bedarfen der Fachkräfte und Perspektiven zum Ausbau von Austauschformaten entstehen.

Die gesammelten Erkenntnisse können idealerweise als Argumentationsgrundlage für eine Stärkung der Jugendarbeit im Allgemeinen und zum Ausbau förderlicher Bedingungen und Strukturen für internationalen Jugendaustausch im Speziellen dienlich sein. Der LJR M-V wird anhand der Erkenntnisse für eine Stärkung der Internationalen Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern lobbyieren. Zudem werden die Erkenntnisse auch darauf Einfluss nehmen, wie der LJR M-V in praktischer Hinsicht Internationale Jugendarbeit unterstützt. Eingebettet in eine enge Zusammenarbeit mit dem Ministerium können die Ergebnisse außerdem Einfluss auf die Gestaltung von Finanzierung und Förderung nehmen und so langfristig zu besseren Zugangsmöglichkeiten junger Menschen in Mecklenburg-Vorpommern beitragen.

Fünf Jahre Zugangsstudie und Zugangstudie + - Fazit und Ausblick

Mittlerweile sind über fünf Jahre vergangen, seit die Zugangsstudie im Januar 2016 ihren Anfang nahm. Fünf Jahre, in denen Dokumente analysiert, Interviews geführt und Fragebögen erhoben wurden, in denen die Forschungserkenntnisse in vielfältigen Artikeln zusammengefasst, auf unzähligen Veranstaltungen und zu anderen Anlässen präsentiert und mit Fachkräften, Wissenschaftler:innen und politischen Entscheidungsträger:innen diskutiert wurden. Kurzum: Die Zugangsstudie hat uns eine lange Zeit intensiv begleitet. Der Abschluss des Projekts „Zugangsstudie +“ markiert einen vorläufigen Abschluss dieser interessanten und anregenden Episode. Wenngleich wir uns in unterschiedlichen Zusammenhängen auch weiterhin mit den Schlussfolgerungen der Zugangsstudie beschäftigen werden, möchten wir diesen Moment nutzen, um Bilanz zu ziehen und Danke zu sagen.

In den vergangenen Jahren wurde durch die Analyse von Rahmenbedingungen und dem Austausch mit Expert:innen und Jugendlichen Wissen erzeugt, das komplexe Zusammenhänge aufdeckt und für den internationalen Jugendaustausch höchst relevant ist. In der Diskussion mit Fachkräften sind diese Erkenntnisse auf Verständnis, aber auch auf Irritation gestoßen, und haben letztendlich einen notwendigen Diskurs zu den Strukturen von Jugend- und Bildungsarbeit sowie den Förderbedingungen angeregt, der den Blick von den Jugendlichen hin zu den Bedingungen lenkt. Die Beschäftigung mit der Zugangsstudie konnte den Impuls zu dieser Verschiebung im Diskurs geben, welcher auch in Zukunft fortgesetzt und mit strategischen Ansätzen ausgekleidet werden muss. Diese Aufgabe muss auf nationaler Ebene angegangen werden und bedarf dabei der Begleitung und Ergänzung durch Prozesse auf europäischer Ebene.

Die Erkenntnisse der Zugangsstudie liefern dazu wichtige Ansatzpunkte, die es zu bearbeiten gilt. Was die Diskussionen um milieuübergreifende Teilnahmemotivation, organisatorische Barrieren, vorweggenommene Eignungsfragen durch Fachkräfte und individuelle Hinderungsgründe seitens der Jugendlichen für die Praxis und ihre strukturellen Bedingungen bedeutet, ist in unterschiedlichen Publikationen erörtert worden. Einige seien an dieser Stelle genannt:

- Thimmel, Andreas; Becker, Helle (Hrsg.) (2019): Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch. Zugänge und Barrieren. Frankfurt a. M.: WOCHENSCHAU. Die Buchpublikation stellt die Gesamtheit der wissenschaftlichen Ergebnisse dar.
- Die Broschüre „Die Zugangsstudie – Ergebnisse des Forschungsprojekts“ fasst die zentralen Erkenntnisse der Zugangsstudie für die Fachöffentlichkeit zusammen und beinhaltet Beiträge des Fachbeirats. Die Broschüre ist ebenfalls in englischer und französischer Sprache verfügbar.
- Die Broschüre „Rahmenbedingungen verbessern – Internationale Jugendarbeit und Schüler:innenaustausch ermöglichen“ beschreibt die Arbeitsfelder, greift konkrete Erkenntnisse der Zugangsstudie auf und stellt sie in Empfehlungen für Politik und Verwaltung dar.
- Einen Überblick zum Forschungsdesign, zentralen Erkenntnissen und Schlussfolgerungen liefert das Factsheet „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren. Grundlage und zentrale Erkenntnisse des Forschungsprojekts“. Das Factsheet ist ebenfalls auf Polnisch und Englisch verfügbar.



Die Broschüren und das Factsheet stehen unter www.zugangsstudie.de zum Download bereit. Die Publikation kann beim Wochenschau-Verlag erworben werden.

Das Folgeprojekt Zugangsstudie + hat das Netzwerk von FPD in die Lage versetzt, den so wichtigen Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis auch nach Ende des Forschungsprozesses auf insgesamt zehn Fachtagungen weiterzuführen.

Die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung der nationalen Veranstaltungen ebenso wie die Diskussionen auf den internationalen Konferenzen zeigen, dass das Wissen um die zentralen Herausforderungen des Arbeitsfelds durch den Zugangsstudie + - Prozess nicht nur verbreitet, sondern auch auf verschiedenen Diskursebenen überprüft und erweitert wurde. Die Fortsetzung der Prozesse in Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, aber auch aktuelle Entwicklungen abseits der Zugangsstudie + knüpfen an die Forschungserkenntnisse an und stehen im Bezug zu der Zielsetzung, mehr junge Menschen für internationalen Austausch zu gewinnen und Zugänge konsequent zu ermöglichen. Sei es auf Ebene der Fachkräftequalifizierung, der Neu- und Umgestaltung von Formaten des internationalen Jugendaustauschs oder zur Stärkung von Jugendarbeit insgesamt – im Anschluss an die Veröffentlichung der Erkenntnisse wurden zahlreiche Prozesse initiiert, die auch auf politischer Ebene Veränderung erzeugen. Durch die Zugangsstudie +, so lässt sich resümieren, ist der internationale Jugendaustausch für Politik und Praxis als wichtiges und attraktives pädagogisches Feld sichtbar geworden. Für die damit einhergehende Stärkung des Arbeitsfelds gebührt einer Vielzahl an Akteur:innen aus Praxis, Wissenschaft und Politik unser Dank.

Zunächst möchten wir, das Team von FPD, uns im Namen aller Beteiligten bei der Robert Bosch Stiftung für die Finanzierung des Folgeprozesses bedanken. Gleichzeitig gilt der Dank auch dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die das Forschungsprojekt mitfinanziert haben. Außerdem auch bei den vielen Unterstützer:innen, die Veranstaltungsformate bezuschusst und ihre Arbeitszeit investiert haben. Allen Kooperationspartner:innen der Veranstaltungen im In- und Ausland gebührt unser Dank für das entgegengebrachte Vertrauen und die zuverlässige Zusammenarbeit. Die zentralen Akteure, denen wir nicht genug danken können, sind die Forschungspartner:innen. Heike Abt, Helle Becker, Silke Borgstedt, Wolfgang Ilg, Zijad Naddaf und Andreas Thimmel haben maßgeblich zum Erfolg des Prozesses beigetragen und sich für das Erreichen der Ziele mit viel Herzblut eingesetzt. Für ihre inhaltliche Expertise, die vielen zum Teil auch hitzigen Debatten und die Augenhöhe in der Zusammenarbeit sagt das Team von FPD herzlich DANKE!





Bildnachweise

Die Bilder wurden erstellt von
(1) transfer e.V. und
(2) aktuelles Forum e.V., Jörg Briese.



„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.

Broschüren und Berichte informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.

Buchheimer Str. 64, 50939 Köln

Telefon +49 221 959219-0

Fax +49 221 959219-3

Internet www.transfer-ev.de

E-Mail fpd@transfer-ev.de